

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben. Bestellungen werden bei allen Postanstalten und in der Expedition dieses Blattes entgegen genommen. — Der Prämumerationspreis beträgt pro Quartal in St. Vith oder in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig ausschließlich der Bestellgebühren.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Insertionsgebühren für die 4-spaltige Carmond-Zeile oder deren Raum 10 R. Pfg. Briefe werden portofrei erbeten. Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden jederzeit dankbar angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von J. Doepgen in St. Vith.

Nro. 65.

St. Vith, Mittwoch den 15. August

1888.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Schluß.)

7. Hinsichtlich derjenigen Staatsbeamten, welche als Offiziere oder obere Beamte der Militärverwaltung in den Kriegsdienst eintreten sind, ist der Zivilbehörde von Amtswegen mitzutheilen:

- die Höhe des Betrages, welchen der Beamte als Kriegsbesoldung event. Zulage bezieht;
- der Zeitpunkt, von welchem ab diese Bezüge gewährt werden.

Eintretende Aenderungen, sowie der Zeitpunkt, mit welchem die Bezüge aus Militärfonds aufgehört haben, sind gleichfalls den Zivilbehörden mitzutheilen.

Diese Mittheilungen macht derjenige Theil des Heeres, des Landsturmes oder der Militärverwaltung, in dessen Verpflegung die oben erwähnten Personen getreten sind, sofern derselbe eine eigene Klassenverwaltung hat, andernfalls die mit der Anweisung der Militärgebühren beauftragte Intendantur.

Die Mittheilung ist zu richten an die vorgesetzte Behörde derjenigen Klasse, welche über das Zivil-Einkommen, die Pension oder das Wartegeld des Beamten Rechnung zu legen hat.

Vorstehende Mittheilungen sind als Beläge zu den das Zivildienst-Einkommen, die Pension oder das Wartegeld nachweisenden Jahresrechnungen zu verwenden.

Am Schlusse jeder Quittung über das während des Kriegsdienstes erhobene Zivildienst-Einkommen hat der Beamte anzugeben, in welcher militärischen Dienststellung er sich befindet und, wenn er die Besoldung eines Offiziers oder oberen Beamten der Militärverwaltung bezieht, auf wie hoch sich seine Kriegsbesoldung beläuft.

Die Klasse hat, wenn diese Angaben der Quittung fehlen oder mit dem Inhalte der gedachten Mittheilungen der Militärbehörden nicht übereinstimmen sollten, ihrer vorgesetzten Behörde hiervon, nach erfolgter Zahlung, Anzeige zu machen.

8. Auf diejenigen Staatsbeamten, welche ihrer aktiven Dienstpflicht genügen, finden lediglich die Bestimmungen unter 6, und zwar nur hinsichtlich derjenigen Zeit Anwendung, während deren die Be-

amten über die Dauer ihrer gesetzlichen Friedensdienstpflicht hinaus im Militärdienste zurückbehalten worden.

Auf Saatsbeamte, welche als Ersatzreservisten in den Kriegsdienst eintreten, finden dagegen die Bestimmungen unter Nr. 1 bis 7 unbeschränkte Anwendung.

II. Auf diejenigen Beamten, welchen die Rechte und Pflichten der unmittelbaren Staatsbeamten ausdrücklich beigelegt sind, sind die unter 1 getroffenen Festsetzungen gleichfalls anzuwenden.

III. Auf die Beamten der Gemeinden und der kommunalen Verbände, welche in Folge einer Mobilmachung in das Heer oder den Landsturm zum Kriegsdienst einberufen werden oder freiwillig in den Landsturm eintreten, finden die unter I. Nr. 1 bis 3, Nr. 4 Absatz 1, Nr. 5 und 6, Nr. 7 Absatz 1 bis 3 und unter Nr. 8 gegebenen Vorschriften sinngemäße Anwendung.

IV. Hinsichtlich derjenigen Staatsbeamten, welche in Folge einer Mobilmachung in die Marine zum Militärdienst einberufen werden oder, sofern sie in ihrer Zivilstellung abkömmlich sind, freiwillig eintreten, finden die vorstehenden Bestimmungen mit folgender Maßgabe Anwendung:

- Den sieben Zehnteln der Kriegsbesoldung stehen in der Marine gleich: das Gehalt — ausschließlich des darin liegenden Servistheiles —, der Gehaltszuschuß und der Wohnungsgeldzuschuß.
- Soweit den Beamten eine Kriegszulage oder eine gleichartige anderweitige Zulage aus Marinefonds nicht bereits gewährt wird, erhält er aus seiner Zivilbesoldung den Betrag der reglementsmäßigen Chargenkriegszulage.
- Der Zivilbehörde ist von Amtswegen mitzutheilen: die Höhe des Gehalts — ausschließlich des darin liegenden Servistheiles —, des Gehaltszuschusses, des Wohnungsgeldzuschusses und der Kriegszulage. Wird letztere nicht gezahlt, so ist dies ausdrücklich zu erwähnen.
- Die vorstehend unter c. beregte Mittheilung ist bei denjenigen Marinetheilen, welche einer Stations- oder Garnisonkasse angeschlossen sind, Seitens des Rechnungsamts des betreffenden Marinetheiles zu machen.

St. N. — J. 42.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 10 des Impfregulativs vom 28. April 1875 werden die öffentlichen Impftermine pro 1888 nachstehend für den 8. Impfbezirk mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlene ohne gesetzlichen Grund der Impfung und der ihr folgenden Gesteckung (Revision) entzogen geblieben sind, mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen nach Vorschrift des Reichs-Impfgesetzes vom 8. April 1874 bestraft werden.

Im Falle die Impfung aus unvorhergesehenen Gründen zu der bestimmten Zeit nicht vorgenommen werden kann, wird der Impfarzt, Herr Dr. Gottlieb zu Neuland der Ortspolizeibehörde den anderweitigen Termin zur Benachrichtigung der Eltern 2c. rechtzeitig mittheilen.

Die öffentliche Impfung findet statt:

Donnerstag den 30. August 1888.

Vormittags 8 Uhr in Laicheid

10 " " Neuland

Nachmittags 1 1/2 " " Bracht

2 1/2 " " Steffeshausen

4 1/2 " " Düren.

Samstag den 1. September cr.

Nachmittags 2 Uhr in Dürler

3 " " Lengeler.

Sämmtliche Termine werden in den resp. Schullokalen abgehalten. Die Revisionstage werden in jedem Termine mündlich angefragt. Malmédy, den 13. August 1888. Der königliche Landrath, von Fröhbusch. Der königliche Kreis-Physikus, Dr. Schmitz.

Bekanntmachung.

Durch Erlaß vom 5. Januar d. J. hat der Evangelische Oberkirchenrath die Abhaltung einer einmaligen Kollekte in den evangelischen Kirchen der Rheinprovinz für den Bau einer evangelischen Kirche in Dieringhausen Kreisynode an der Agger, Regierungsbereich Köln) genehmigt, und hat das königliche Konsistorium der Rheinprovinz den Termin für die Einsammlung auf Sonntag, den 19. August d. J. anberaumt.

Eine Darstellung der Verhältnisse, welche die Bewilligung jener Kollekte motivirt haben, wird

Die Heirath des Herrn Fabricius.

10 Roman von Reinhold Ortman. (Nachdruck verboten)

Fortsetzung.

Erlange ich damit nur für den Augenblick seinen Beistand, so ist immerhin eine Frist gewonnen, während deren ich auf andere Weise Rath schaffen werde."

"Daß es gut sein, Papa!" fiel sie ihm mit einer abwehrenden Handbewegung ins Wort. "Ich weiß nun, um was es sich handelt, und ich bin genugsam vorbereitet, Herrn Fabricius anzuhören! — Daß mich allein mit ihm und versuche nicht, uns zu belauschen! — Ich hoffe, Du wirst mit meiner Opferwilligkeit und meiner Kindesliebe vollauf zu Frieden sein!"

Die beinahe verächtliche Bitterkeit in dem Ausdruck ihrer letzten Worte mochte ihn schwer genug treffen; aber er nahm sie schweigend hin und machte keinen Versuch, Antonie zurückzuhalten, als sie jetzt nach einem letzten raschen Blick auf den Spiegel das Zimmer verließ.

Sie wußte, daß ihr Vater den seltsamen Gast in den großen Salon geführt haben würde. In der That harrete Fabricius dort ihres Kommens. Seine edige, in der Linie durchaus plebejische Gestalt nahm sich sonderbar genug aus inmitten des reichen, mit ebensoviel Geschmack als verschwenderischer Pracht ausgestatteten Raumes. Aber der

Glanz dieser Umgebung hatte offenbar nichts Bedrückendes für ihn. Er betrachtete ihn mit dem geringschätzenden Blick eines Mannes, der scharfsichtig genug ist, hinter dem gleißelnden Prunk die grinsende Frage des Glendes zu erspähen, — eines Mannes, dessen selbstvertrauende Ruhe nichts zu erschüttern vermag, weil er sich seiner überlegenen Macht in ihrem ganzen Umfange bewußt ist.

Die Art, in welcher er Antonie's kühlten Gruß erwiderte, war nach seiner ungeschickten Weise höflich zu nennen.

"Mein Papa theilte mir mit, daß Sie mich zu sprechen wünschen, Herr Fabricius!" sagte sie, ohne Platz zu nehmen und ohne ihn zum Niederstigen aufzufordern. Ihr Antlitz war marmorkalt, und außer seiner tiefen Blässe verrieth nichts ihre Erregung.

"Und er hat Ihnen mutmaßlich bereits gesagt, um was es sich handelt?" gab der Gutsherr rasch zurück, sie mit seinen kleinen stechenden Augen scharf fixirend.

Antonie hielt seinen Blick ruhig aus.

"Ja!" erwiderte sie einfach. "Sie erweisen mir die Ehre, mich zu Ihrer Gattin zu begehren!"

Wenn ihn ihre Art vielleicht befremdete, so war er doch nicht der Mann, es zu zeigen.

"In der That, mein Fräulein, so ist es!" erklärte er gelassen, "wenn schon ich keinen Anspruch darauf erhebe, Sie diesen Antrag als eine besondere

Ehre ansehen! Aber es ist mir lieb, daß wir damit über den Anfang unserer Unterhaltung hinaus sind! Sie werden es mir vielleicht ohne Weiteres glauben, daß es keine sogenannte Verstandesheirath ist, welche ich da zu schließen wünsche, aber Sie müssen es andererseits verzeihlich finden, daß mir für die Ausmalung meiner Gefühle nicht mehr die feurige Begeisterung der ersten Jugend zur Verfügung steht!"

"Ich bitte Sie sogar auf das Dringendste, sich und mir diese Ausmalung zu erlassen!"

Das Klang herbe und stolz, aber es verletzte ihn augenscheinlich nicht. Wie zum Zeichen der Zustimmung neigte er den Kopf.

"So darf ich denn ohne Weiteres von den äußeren Verhältnissen sprechen, deren Beschaffenheit sicherlich von einigem Einfluß auf Ihre Entschliebung sein wird. — Oder sollten Sie diese Entschliebung bereits ohne das gesagt haben?"

Die Frage war in einem halb spöttischen, halb lauernden Tone gestellt; doch sie erschütterte Antonie's unnahbare, hoheitsvolle Haltung nicht.

"Ich werde Ihnen antworten, wenn ich Sie zu Ende gehört habe!" sagte sie, ihm mit ihren schönen, dunklen Augen fest ins Gesicht sehend.

Und Fabricius fuhr in seiner gewöhnlichen, trockenen Weise fort:

"Sie werden Ihre Bedingungen und Vorbehalte machen wollen — hören Sie denn auch gütigst die meinigen. Ich bin von der bescheidensten Herkunft

Chales in der Ge-
s 11 Uhr
noffenschafts-Mitt-

er Landrath,
Frühbuss,

ngs-Genossenschaft
Mandersfeld habe

gs 1 Uhr
enschafts-Mitglie-

er Landrath,
Frühbuss.

Vith.

ittags 2 Uhr

orstadt gele-

nd

f" groß ca. 2

Fuchsius,
Notar.

ein.

Herrn Gastwirth

gs 6 Uhr.

estellt werden?
gebenst Feingeladen-

gt vor und wäh-

de des Vereins,
euter.

ont
1883

en

Ems

züglichem
ilwirkung

allseitig
len.

geeignet.

sen in

mpfehle dieses in
und offerire. bei
ack. Glas ab Nie-
kgenommen. Bei
ssigung bewilligt.
en, Gastwirth.
el. Fläche 80 Pfg.
Doepgen.

durch das Amtsblatt der letztgenannten Behörde veröffentlicht werden.

Kaasen, den 4. August 1888.

Der Regierungs-Präsident.

Die Ruhestörungen in Frankreich.

Die neueren Arbeitseinstellungen in Paris, Amiens, Villars 2c. haben einen bedrohlichen Charakter angenommen und es sind Scenen vorgekommen, wie man sie im vorigen Jahre bei dem Strike der belgischen Grubenarbeiter in Charleroi schauernd erlebt hat. Zwei Erschütterungen traten dabei deutlich hervor, die Mitschuld des in seiner Mehrheit aus Socialisten, Communarden und Ultraradicalen bestehenden Pariser Stadtrathes und die Mitwirkung der internationalen Umsturzpropaganda.

Bei dem Strike der Glasarbeiter, der im Frühjahr in der Nähe von Paris stattfand, hatte der Stadtrath der französischen Metropole die Strikenden mit einer Geldspende von 10 000 Francs unterstützt und darauf alsbald die Maßnahme getroffen, daß die Arbeitszeit bei allen städtischen Arbeiten 9 Stunden täglich nicht überschreiten und daß nur während 5 Tagen in der Woche zu denselben Wochenlöhnen wie bisher gearbeitet werden solle. Die notwendige Folge war unschwer voranzusehen: das Beispiel des größten Arbeitgebers in Paris mußte die Arbeiter von nicht städtischen Unternehmern zu Unzufriedenheit und Arbeitseinstellungen behufs allgemeiner Hinausschraubung der Löhne anspornen und weitere Ansprüche an den Stadtrath selbst hervorbringen. Das war der Weg zum Bürgerkrieg und Blut ist denn auch bereits in Paris geflossen. Die aufständische Bewegung begann mit einem Strike der Erdarbeiter, in welchen nach und nach andere Gewerke, ferner Kellner, Friseur, Simonadenverkäufer hineingezogen wurden. Die Erbitterung wuchs, als der Ausschuß des Gemeinderathes, diesmal mit 40 gegen 28 Stimmen, eine Geldunterstützung ablehnte. Es kam zu Gewaltthaten, Weiterarbeitende wurden mißhandelt, Arbeitszeug vernichtet, Arbeitskarren in die Seine gestürzt, schließlich Kaffeehäuser gestürmt und Wirthschaften verwüstet. Der heftigste Zusammenstoß mit der Polizei, die nunmehr von der Regierung zu energischem Einschreiten veranlaßt ward, erfolgte am Mittwoch bei dem Begräbniß des Commune-generalis Gudes.

Dieses Zeichenbegängniß mit seinen näheren Umständen beweist zugleich, wie stark der Anarchismus seine Hand im Spiele hat. Gudes war inmitten der Agitation für den allgemeinen Strike jäh hinweggerafft worden. Um ihn zu kennzeichnen, genügt es an folgende Heldenthaten aus dem Commune-aufstand von 1870 zu erinnern: Während jener Zeit wohnte er mit seiner Maitresse im Palais der Ehrenlegion und veranstaltete dort wilde Orgien. Das prächtige Tafelgeschir der Ehrenlegion wanderte damals, nachdem es dem Abschaum der Com-

mune gedient hatte, zur Münze; aber ein Spießgeselle Gudes' erzählte später, kaum zwei Drittheile derselben wären für diesen Zweck verwendet und der Rest mit anderen Kostbarkeiten von der Maitresse des Generalis, seiner nachherigen Frau, in eine Privatwohnung geschafft worden, wo sie Tollettengegenstände, welche der Generalin de Flo gehörten, ganze Kamingarnituren, Pelzwerk, Tischwäse u. s. w. aufspeicherte. Zum Dank für die schöne Gastfreundschaft, welche das Hotel ihm und seiner Bande gewährt hatte, spornte Gudes selbst die Petroleum-Weiber an, das ganze Gebäude und die anstoßenden Häuser anzustreichen und zu übergießen, und am 23. Mai Abends ertheilte er, in der Rue de Lille zu Pferde sitzend, seinen Degen schwenkend, Befehl, das Viertel in Brand zu setzen. Als die ersten Flammen am Staatsrathspalaste, am Rechnungshofe, an der Kaserne des Quai d'Orsay emporzügelten, verfügte sich der General mit seinem militärischen Helfer vergnügt nach dem Hotel de Ville, das bald selbst ein Raub der Flammen werden sollte. Noch am 25. Mai wies er dem Befehlshaber der Batterie auf dem Pere-Lachaise an, auf die Börse, die Bank, das Postgebäude, die Place Vendome zu schießen; am 27., als er sah, daß das Ende des Aufstandes nahte, zog der tapfere General Zivilkleider an und suchte mit seiner Gefährtin und einem Theil seiner Beute das Weite.

Das Begräbniß dieses Mann hielt ganz Paris in Spannung. Rochefort, Louise Michel, das Revolutionscomite, strikende Erdarbeiter, Friseur und Kellner waren in dem ungeheuren Gefolge. Unter Hochrufen auf die Commune setzte sich der Zug in Bewegung. Als rothe Banner entfaltet wurden, kam es zum Kampfe mit der Gensdarmrie. Die Aufständischen schossen wiederholt mit Revolvern, stürmten eine Polizeiwache und gegen die Mairie am Boulevard Voltaire wurde eine Bombe geworfen, die jedoch nicht zündete. Bei dem Kampf mit den Stadtgardisten kamen auf beiden Seiten viele Verwundungen vor.

So ist die Strikebewegung zu revolutionären Putsch ausgeartet. Ohne Zweifel wird es der staatlichen Gewalt gelingen, der angestifteten Verwirrung Herr zu werden. Allein die Vorgänge mit ihrer Untergrabung des Sinnes von Recht, Geseßlichkeit und Ordnung und mit den revolutionären Sympathien einzelner Behörden — hatte doch selbst ein französischer Kriegsminister, der *brav' général* Boulanger, mit den Kohlenarbeitern von Decazeville nach der Ermordung des Grubendirectors Watrin kokettirt — bleiben darum nicht minder lehrreich.

Politische Nachrichten.

— Was die Kaiserreisen im Herbst betrifft, so soll ein freundschaftlicher Briefwechsel zwischen unserem Kaiser und dem König von Italien

stattgefunden haben und es feststehen, daß der erstere nach Rom kommt.

— Von hohen Besuchen wurden für den 12. August der König von Portugal und für den 26., dem Tag der Taufe des neugeborenen Prinzen, König Oskar von Schweden in Berlin und Potsdam erwartet.

— Anhaltende Regengüsse haben neue Hochwasser veranlaßt, namentlich der Gebirgsflüsse des Riesengebirges und bei Sibirg. Die Flüsse sind zwar bald wieder in ihre Ufer zurückgetreten, allein an Wegen, Eisenbahnen, Brücken, Feldfrüchten 2c. ist viel zerstört worden. Der Minister des Innern, Herrfurth, war sofort zur Besichtigung der Wasserschäden nach Schlesien abgereist, für welche das Berliner Centralcomite 50 000, der Frauenverein 10 000 M. gestiftet haben.

— Einstweilen sind die inneren Verlegenheiten Frankreichs derartig im Zunehmen, daß sie die ganze Aufmerksamkeit der französischen Regierung erfordern. Paris befindet sich in einem Zustande der Unruhe, der nahe genug an die Vorgänge erinnert, die zum Ausbruch der Communebewegung im Jahre 1871 und im Jahre 1848 zu den Junischlachten in den Straßen von Paris führten. Bis jetzt bildete den Höhepunkt der Strikebewegung das am Mittwoch stattgehabte Begräbniß des Communisten Gudes, bei welchem Anlaß eine Bombe gegen einen Polizeiwachtposten geschleudert wurde, worauf ein erbittertes Handgemenge zwischen der Polizei und den Begleitern des Zuges stattfand. Außerdem haben noch mannigfache Versuche von zum Theil bewaffneten Kellnern und Barbiergehilfen stattgefunden, Läden zu plündern und dergl. mehr, so daß die polizeilichen und militärischen Vorsichtsmaßregeln fortbauern. Die Regierung hat den Gouverneur von Paris, General Saussier, für die Erhaltung der Ordnung verantwortlich gemacht und dieser die Polizei und die Truppen mit dem rücksichtslosesten Einschreiten beauftragt. Die Königin und der Kronprinz von Portugal weilen in diesem Augenblick in Paris, der Präsident Carnot befindet sich in Fontainebleau und Kriegsminister Freyemeth hält die Situation gleichfalls für so gesichert, daß er sich auf militärische Besichtigungsreisen begiebt.

Bermischtes.

* St. Bith, 14. August. Bei dem endlich eingetretenen guten Wetter waren zu dem gestrigen Jahrmärkte über 600 Stück Rindvieh, über 300 Schweine und 150 Schafe zugetrieben worden. Der Handel war bei dem Rindvieh lebhaft mit etwas gehobenen Preisen, bei den Schafen ebenso. Der Schweinehandel war sogar flott bei guten Preisen.

— Zur Warnung für Arbeitgeber! (Thüringen.) In Sulzbach hatte der Dekonom R. zwei durchreisende Handwerksburschen für Steinbrucharbeiten engagirt. R. versäumte aber ihre Anmeldung zur Unfallversicherungskasse. Zum Unglück für R. wurde einer

Meine Eltern gehörten dem Arbeiterstande an und waren bettelarm. Aber es ist mir während eines ziemlich langen und gut angewendeten Lebens gelungen, ein Vermögen zu erwerben, das ich ohne Uebertreibung sehr groß nennen kann. Soweit der Besitz des Geldes gegen die traurigen Wechselfälle des Lebens Schutz zu gewähren vermag, würde meine Frau auch nach meinem Tode dieses Schutzes theilhaftig sein, — und sie würde jederzeit alle Vortheile und Annehmlichkeiten des Reichthums genießen können, sofern sie nicht durch ihr eigenes Verhalten den Anspruch darauf verliert. Ich bin, wie es meinen Gewohnheiten entspricht und meinen Jahren geziemt, einem einfachen, zurückgezogenen Leben geneigt, aber ich würde meiner Frau auch die Freuden der Geselligkeit in einem gewissen bescheidenen Umfange, dessen Grenzen ich indessen jederzeit selbst zu ziehen hätte, nicht verlagern. Meine Grundsätze sind in der Seele des Lebens gereift und darum vielleicht von einer etwas strengen Art. Ich bin stets bestrebt, Jedem zu geben, was ihm gebührt, in meinem eigenen Hause aber wird niemals ein anderer Wille maßgebend sein als der meinige. Und ich will es dabei nicht unausgesprochen lassen, daß meine Anschauungen über weibliche Frömmigkeit und Sittsamkeit andere sind, als die der sogenannten guten Gesellschaft heutzutage. Ich kenne keine Duldsamkeit gegen eine Frau, welche auch nur den ge-

ringsten Makel auf die Reinheit ihrer Ehre kommen läßt!

Er hielt inne und schlug mit einem gewissen Behagen die langen Arme übereinander. Antoniens Lippen aber kräuselten sich zu einem beinahe verächtlichen Lächeln.

„Warum sagen Sie mir das Alles! Davon zu reden, wäre auch künftig noch früh genug gewesen. Ich hätte vielmehr erwartet, daß Sie mich zuvor über das Wichtigste und Nächstliegende aufklären würden. Mein Vater verlangt Ihre Hilfe, und es ist selbstverständlich, daß ich meine Einwilligung vor Allem von der Erfüllung dieses Verlangens abhängig machen würde.“

Fabricius lächelte. Es war ein Lächeln, das ihr für einen Moment das Blut in die Wangen trieb.

„Wollen Sie mir nicht gestatten, das mit dem Herrn Baron selbst zu erledigen?“

„Nur was die Einzelheiten anbetrifft! — In der Hauptsache aber wünsche ich doch, eine bündige und unzweideutige Erklärung zu erhalten.“

„Nun wohl! Daß ich den Vater meiner Braut aus seinen gegenwärtigen Bedrängnissen befreien würde, bedarf keiner Versicherung. Da seine Gläubiger zum großen Theil unberückte Wucherer sind, die seine Nothlage wahrscheinlich tüchtig ausgenutzt haben, so hoffe ich, ihm durch energisches Auftreten noch einen Theil seines Vermögens zu retten. Sollte ich

mich aber in dieser Erwartung getäuscht haben, so werde ich mich dazu verpflichten, Ihrem Vater während seiner ganzen Lebensdauer regelmäßige, kleinere Zahlungen zu leisten, welche bei angemessener Verwendung zur Führung eines anständigen, aber bescheidenen Daseins ausreichen müssen!“

„Und Sie verbürgen sich mit Ihrem Ehrenwort, Ihre jetzigen Versprechungen jederzeit und unter allen Umständen inne zu halten?“

„Ich bin gewohnt, meine Zusagen stets buchstäblich zu erfüllen, — nicht mehr und nicht weniger, wie es sich für einen rechtschaffenen Mann geziemt.“

„Gut! Und da wir doch ganz offen mit einander sprechen, ohne schüchtern Phrasen und höfliche Lügen, — Sie werden mir niemals zumuthen, irgendwo, sei es nun vor den Augen der Welt oder in unseren vier Wänden, eine Uneinigkeit zu erheben, deren Vorhandensein Sie — wenigstens vorläufig — doch wohl selber kaum voraussetzen werden?“

„Ich werde mich vor der Hand mit dem Besten Ihrer Achtung begnügen, und ich bin gewiß, daß Sie Ihr Verhalten stets dementsprechend einrichten werden! — Sind wir mit unserem Bechde nun zu Ende, wie Fräulein?“

Er hatte einen Schritt auf sie zu gemacht, aber Antonie erhob rasch die Hand, wie abwehrnd ihre Hand.

„Eine Frage noch, Herr Fabricius, aber eine

Handwerkfabrik Steingeröll verfertigt. Berunglückte liegt in Tenhause, und L. muß damit büßeln, daß welche schon eine sehr

— Jena, 5. August. Historiker wurde der Hofe lieh sich in sein gen. Das Glas zerbrach, dieselben öffnete er sich todt in einer Wulst

— Colmar, 5. August. Orte der Umgebung ergötzliche Geschichte, das heilige Versprechen im Keller kein Tropfen sollte zur Deckung werden. Eine Weile jeder für sich wacker Versuchers; aber der und beide unterlagen.

vor dem Gesponsen hinter an, und ein Licht hinter das „Firtuch“ Math, er entzapfte die liche Weise das köstliche dem anderen wurde hi dem dies eine Weile so Augenblick, in dem

Schritten werden sollte wollte den Wein auf unterwerfen, aber es gründliche Untersuchung bedung der heimlichen Seiten und — keiner

— Ein einfaches fernung von fremden ein amerikanischer Ar befand sich auf einer D

den Nische ins Aug heftigten Schmerz ver der Hand versuchte ihm der Führer der L das betrockene Auge, Auge zu reiben. Der

und nach minutenlang Nischen nach dem es leicht entfernt wer hat diese einfache Wei

berstet, niemals eine wenn nicht der fremde er den Augapfel gerigt tion entfernt werden k

— Es muß doch tragen können, als „Straburger Post“ Geschichte“ vom Land das hübsche Töchter

Bedingung, wenn Sie ich bedarf zu einem B näher bezeichnen kann, ich müßte dieselbe sofo

„Sofort? Das hei „Bis morgen spätere

Shuen: eine große Su „Wollen Sie mir nauer bezeichnen?“

„Ich bin dazu aug „Nun wohl, so ste Mark zur Verfügung. Verwendung nicht küm

mit Bestimmtheit vorau Heiratung eine ähnliche mehr stell werden!“

Demüthigender noch war der strenge Ausd wurden. Antonie prekte einander, als müßte verächtliche Gutgegun

secundenlangen Panie Stimme: „Und wann wünsch

„Nun wohl, so ste Mark zur Verfügung. Verwendung nicht küm

mit Bestimmtheit vorau Heiratung eine ähnliche mehr stell werden!“

Demüthigender noch war der strenge Ausd wurden. Antonie prekte einander, als müßte verächtliche Gutgegun

secundenlangen Panie Stimme: „Und wann wünsch

„Nun wohl, so ste Mark zur Verfügung. Verwendung nicht küm

stehen, daß der erstere
 en wurden für den
 Portugal und für den
 angeborenen Prinzen,
 n Berlin und Pots-
 haben neue H
 ich der Gebirgs
 Übung. Die Flüß
 Ufer zurückgetre
 Blüthen, Feldfrü
 n. Der Minister des
 t zur Befichtigung der
 abgereift, für welche
 50 000, der Frauen-
 den.
 mmeren Verlegenheiten
 Zunehmen, daß sie die
 angriffen die Regierung
 in einem Zustande
 ung an die Vorgänge
 der Kommunebewegung
 re 1848 zu den Jun-
 n Paris führten. Bis
 r Striksbewegung das
 gräblich des Commu-
 daß eine Bombe gegen
 eudert wurde, worauf
 zwischen der Polizei
 s stattfand. Außer-
 e Versuche von zum
 und Barbiergehilfen
 vern und dergl. mehr,
 militärischen Vorsichts-
 Regierung hat den
 ral Sautier, für die
 tantwortlich gemacht und
 uppen mit dem rück-
 asfragt. Die Königin
 ugal weilen in diesem
 ident Carnot befindet
 iegsminister Freyhaef
 für so gesichert, daß
 tigungsreisen begiebt.

es.
 st. Bei dem endlich
 aren zu dem gestrigen
 Rindvieh, über 300
 getrieben worden. Der
 h lebhaft mit etwas
 Schafen ebenso. Der
 ott bei guten Preisen.
 itgeber! (Thüringen.)
 n L. zwei durchreifende
 brucharbeiten engagirt.
 eldung zur Unfallver-
 für L. wurde einer

Handwerkzurschen in den nächsten Tagen von
 Steingeröll verschüttet und schwer verlegt. Der
 Verunglückte liegt schon seit längerer Zeit im Kran-
 kenbette, und L. muß die Verschämmiß der Amelung
 damit schülen, daß er die Kurkosten zahlen muß,
 welche schon eine sehr beträchtliche Summe betragen.
 — Jena, 5. Aug. Nach erfolgter Kassenre-
 vision wurde der Postsecretair M. verhaftet. Der-
 selbe ließ sich in seine Zelle ein Glas Wasser brin-
 gen. Das Glas zerbrach er und mit einem Splitter
 desselben öffnete er sich die Pulsader. Er wurde
 todt in einer Blutlache vorgefunden.
 — Colmar, Dürstiges Ehepaar. In einem
 Orte der Umgebung unserer Stadt ereignete sich eine
 ergötzliche Geschichte. Mann und Frau gaben sich
 das heilige Versprechen, von einem bestimmten Fasse
 im Keller kein Tropfen anzurühren. Dieser Adams-
 apfel war zum Verkauf bestimmt und der Ertrag
 sollte zur Deckung verschiedener Ausgaben verwendet
 werden. Eine Weile fochten die beiden Eheleute
 jeder für sich wacker gegen die Anfechtungen des
 Versuchers; aber der Durst ist schrecklicher Tyrann,
 und beide unterlagen. Die Frau, um ihre Schwäche
 vor dem Gesponsen zu verbergen, stach das Faß
 hinten an, und ein Literchen um das andere wanderte
 hinter das „Fürtuch“. Der Mann wußte anders
 Rath, er entzapfte dem Fasse von vornen auf heim-
 liche Weise das köstliche Maß, und ein Maß nach
 dem anderen wurde hinter die Binde gegossen. Nach-
 dem dies eine Weile fortgegangen, kam der schreckliche
 Augenblick, in dem zum Verkauf des Weines ge-
 schritten werden sollte. Der Weinsticher erschien und
 wollte den Wein aus seiner Kennzeichnung einer Probe
 unterwerfen, aber es floß nur mehr Trusen. Eine
 gründliche Untersuchung des Fasses führte zur Ent-
 deckung der heimlichen Oeffnungen auf den beiden
 Seiten und — keiner wollte es gewesen sein.
 — Ein einfaches Mittel. Ueber die Ent-
 fernung von fremden Körpern aus dem Auge theilt
 ein amerikanischer Arzt Folgendes mit: Derselbe
 besand sich auf einer Lokomotive, als ihm ein Stück-
 chen Nische ins Auge flog, welches sogleich den
 heftigsten Schmerz verursachte. Durch Reiben mit
 der Hand versuchte er dasselbe zu entfernen, als
 ihm der Führer der Lokomotive den Rath gab, nicht
 das betroffene Auge, sondern vielmehr das andere
 Auge zu reiben. Der Arzt befolgte nun den Rath,
 und nach minutenlangem Reiben bewegte sich das
 Menschenorn nach dem inneren Augenwinkel zu, wo
 es leicht entfernt werden konnte. Der bet. Arzt
 hat diese einfache Weise nachher oft angewendet und
 versichert, niemals einen Mißerfolg gehabt zu haben,
 wenn nicht der fremde Körper so scharf war, daß
 er den Augapfel geritzt hatte und nur mittelst Opera-
 tion entfernt werden konnte.
 — Es muß doch Mägen geben, die mehr er-
 tragen können, als Schuhnägel! So schreibt die
 „Straßburger Post“ und erzählt folgende „wahre
 Geschichte“ vom Lande: Zum Mittagessen bringt
 das hübsche Töchterchen des Meisters diesem eine

Bedingung, wenn Sie es so nennen wollen. Auch
 bedarf zu einem Zweck, welchen ich Ihnen nicht
 näher bezeichnen kann, einer großen Geldsumme, und
 ich müßte dieselbe sofort erhalten.“
 „Sofort? Das heißt, bis wann?“
 „Bis morgen spätestens! — Aber ich wiederhole
 Ihnen: eine große Summe!“
 „Wollen Sie mir den Betrag nicht etwas ge-
 nauer bezeichnen?“
 „Ich bin dazu augenblicklich nicht im Stande!“
 „Nun wohl, so stelle ich Ihnen fünfzigtausend
 Mark zur Verfügung. Ich werde mich um deren
 Verwendung nicht kümmern: aber ich sehe natürlich
 mit Bestimmtheit voraus, daß Sie vor unserer Ver-
 heirathung eine ähnliche Anforderung an mich nicht
 mehr stellen werden!“
 Demüthigender noch als der Inhalt seiner Worte
 war der strenge Ausdruck, mit dem sie gesprochen
 wurden. Antonie preßte die stolzen Lippen fest auf-
 einander, als müßte sie gewaltsam eine zornige,
 verächtliche Entgegnung zurückdrängen. Nach einer
 unendlichen Pause aber sagte sie mit tonloser
 Stimme:
 „Und wann wünschen Sie, daß die Hochzeit
 stattfinden?“
 „In vier Wochen.“ — Ich bin mit Arbeten der-
 gestalt überhäuft, daß ich nur schwer von Erlenslein
 abkommen kann. Sie wissen, daß unter solchen
 Umständen ein langer Brautstand große Unbequem-

dampfende Schüssel voll Gemüse hinaus in die
 Grube. Mit einem herzlichen „Guten Appetit“ kehrt
 sie flugs wieder ins Dorf zurück, die Haushaltungs-
 arbeiten fortzusetzen. Der Meister haut heute tüchtig
 drauf los, denn das kalte Wetter hat ihm den
 Magen ausgehöhlt. „Weiß nicht“, sagt er zu seinem
 Kumpen, „der Speck ist gut, aber das getrocknete
 Kraut, obwohl recht weich gekocht, sieht etwas braun
 aus und schmeckt ziemlich bitter. Die kleine muß
 zu stark gefeuert haben.“ Doch der Magen wird ge-
 füllt und die Schüssel geleert. Nach einem Schläf-
 chen gehts wieder ans Tagewerk. Ein bißchen Zerren
 im Unterleib spürt der Meister. „S“ wird wohl
 das Wetter sein“, denkt er und nimmt noch einen
 Schluck „Selbstgebrannten“. — Es ist Sonntag
 Nachmittag. Der Meister will ins Wirthshaus,
 Tagesneuigkeiten erfahren; bald kommen die Kreis-
 und Bezirkstagswahlen und da muß man doch auch
 die allgemeine Stimmung kennen lernen und in den
 Wirthshäusern giebt's Freibier! „Kleine, hol' mir
 mal die Tabakblätter, die ich vom Onkel mitge-
 bracht habe“, sagte er zu der Tochter beim Anziehen:
 „Du wirst sie oben auf der „Ratsch“ finden.“ Giligen
 Schrittes springt sie hinauf, kommt aber bald wieder
 mit dem Bescheid zurück, sie finde sie nicht. Nun
 führt sie der Meister zu der angegebenen Stelle und
 richtig, sie sind verschwunden. Das Mädchen erröthet.
 Der Vater macht einen Finger und spricht mit er-
 zwungener Schärfe: „Gelt! hast sie Deinem Schatz
 gegeben!“ „D nein“, antwortete sie halb weinend,
 halb lachend, „ich wußte ja nicht, daß es Tabak
 sei! Ich habe sie Dir diese Woche mit Speck ge-
 kocht, weil ich sie für getrocknetes Kraut ansah.“
 — Profit Mahlzeit! Der Meister soll an diesem
 Tag viel Freibier getrunken haben!
 — Die Fremdwörter vor Gericht. Fol-
 gendes Geschichtchen ist im Münsterlande bekannt.
 Ein junger Assessor „inquirirt“ den Zeugen A.,
 indem er folgendermaßen fragt: „Zeuge A., durch
 welche Kombination kommen Sie zu dem Resultat,
 daß Sie dieser Person die That imputiren?“ Zeuge
 A. schweigt in stichlicher Verlegenheit. Ein Beifiger
 sagt: „Der Mann versteht das nicht, soll ich mal
 fragen? Seggen Se mol, wo könnt Se nu seggen,
 dat gerade de dat dahn hatt?“ Zeuge A., sichtlich
 erleichtert, „Min Gott, id' hewt jo sehn!“
 — Von einem galanten Maire wird
 aus einer französischen Grenzstadt folgende Anekdote
 erzählt. Er hatte einer ihm bekannten Dame ihren
 Paß anzufertigen. Sie war vornehm, reich und
 trotz eines entstellenden körperlichen Gebrechens außer-
 ordentlich gefallsüchtig. Als höflicher Mann mußte
 er ihren Schönheitsfehler zu vertuschen suchen. Nach
 kurzem Bedenken schrieb er: „Augen dunkel, schön,
 sanft, ausdrucksvoll, eins derselben abwesend.“

lichkeiten für mich haben müßte! Auch hoffe ich,
 daß sich binnen Monatsfrist eine ausreichende Woh-
 nung im Schlosse bequem herrichten lassen wird.
 So besteht keine Veranlassung, einen weiter hinaus
 liegenden Termin zu wählen, es sei denn, daß Sie
 etwas Triftiges dagegen einzumenden haben!“
 „Nein!“ erwiderte sie, sich mit beiden Händen
 auf die Lehne des vor ihr stehenden Sessels stützend.
 „Auch ich wünsche diesen — diesen Brautstand nach
 Möglichkeit abgekürzt zu sehen!“
 Ehe sie es verhindern konnte, ehe sie auch nur
 seine Absicht erkannt hatte, war er an ihre Seite
 getreten, hatte seinen Arm um ihren Nacken gelegt
 und mit seinen blutlosen Lippen ihre Stirn gestreift.
 Antonie zuckte unter der unerwarteten Berührung
 zusammen; ein Laut wie ein Stöhnen oder wie ein
 halb unterdrückter Ausruf der Entrüstung rang sich
 aus ihrer Brust. Aber sie entwand sich ihm dennoch
 nicht. Mit schlaff herabhängenden Armen duldete
 sie seine süchtige Liebkosung, und nur das Zucken
 ihrer Lippen verrieth, was sie dabei empfand.
 In der nächsten Minute stand sie auf der Schwelle
 des Zimmers, durch die ganze Breite desselben von
 dem Manne getrennt, dem sie sich soeben auf eine
 so seixsame Weise verlobt hatte.
 „Ich werde meinen Papa benachrichtigen und
 ihn hierher senden“, sagte sie stolz und kalt wie
 vorher. „Auch Sie werden damit einverstanden sein,
 daß Alles in größter Stille vollzogen wird. Wir

† Keine Reclame, sondern Thatsache ist es, daß
 die seit 1827 bekannte Ehrenbreitsteiner Stahlquelle
 seit vielen Jahren in tausenden Familien das beste
 Hausmittel ist, stets eine richtige Verdauung her-
 beiführt und den Magen vor Ansammlung von
 schlechten Substanzen bewahrt. Bei Blutarmuth
 und Bleichsucht ist dieser natürliche Heilbrunnen
 (kein Geheimmittel) stets mit dem allergrößten Er-
 folge angewendet und hat sich deshalb einen ganz
 bedeutenden Ruf erworben. Der Preis ist ein sehr
 niedriger und kostet bei Abnahme von mindestens
 10 Flaschen 1/2 Ltr. 30 Pfg., 1/2 Ltr. 24 Pfg.
 Depots werden zur Bequemlichkeit überall errichtet.
 Broschüren nach Bedingungen sofort kostenlos durch
 Max Ritter in Coblenz.

Ein würdiges Seitenstück zu Brehms Tierleben.

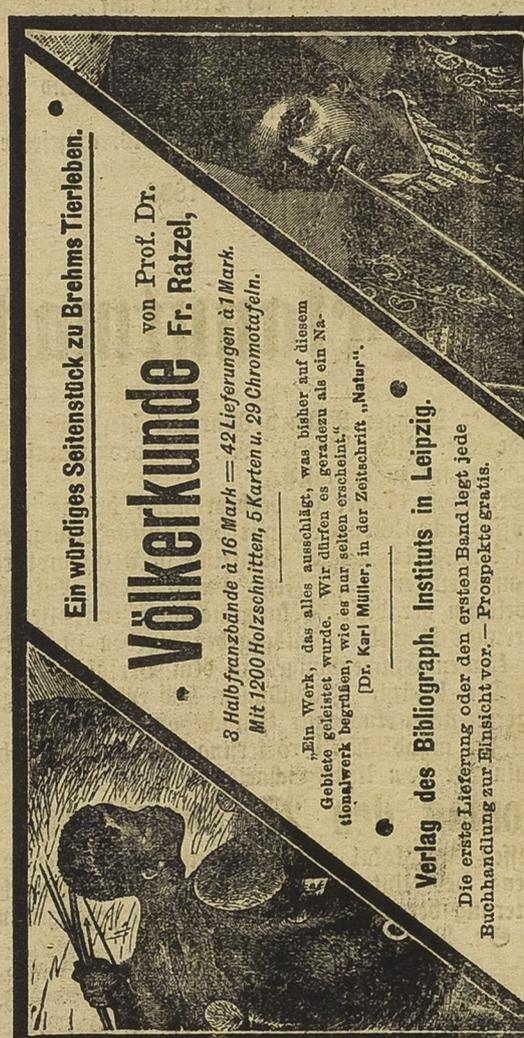
Völkerkunde
 von Prof. Dr.
 Fr. Ratzel,

3 Halbfrazenbände à 16 Mark = 42 Lieferungen à 1 Mark.
 Mit 1200 Holzschnitten, 5 Karten u. 29 Chromotafeln.

„Ein Werk, das alles ausschließt, was bisher auf diesem
 Gebiete geleistet wurde. Wir dürfen es geradezu als ein Na-
 tionalwerk bezeichnen, wie es nur selten erscheint.“
 [Dr. Karl Müller, in der Zeitschrift „Natur“.]

Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig.

Die erste Lieferung oder den ersten Band legt jede
 Buchhandlung zur Einsicht vor. — Prospekte gratis.



werden Niemandem eine Anzeige senden! Das ent-
 hebt uns der Nothwendigkeit, lästige Besuche zu
 machen oder zu empfangen.“
 Fabricius neigte zustimmend den Kopf.
 „Und Sie haben mir sonst nichts mitzutheilen,
 Antonie?“
 „Nicht daß ich wüßte, Herr Fabricius!“
 „Nichts aus Ihrer Vergangenheit, dessen recht-
 zeitige Klarstellung uns vor künftigen Mißverständ-
 nissen bewahren könnte?“
 Ihre Augen begegneten sich, und er sah gut
 genug, wie trotzig und feindselig es in den ihrigen
 aufleuchtete.
 „Nein!“ sagte sie kurz und hart. „Die Ver-
 gangenheit hat mit unserem Vertrage nichts zu
 schaffen, die meine so wenig als die Ihre! Ich
 werde Ihnen weder ein Geständniß machen, noch
 eines von Ihnen verlangen!“
 Damit verließ sie, ohne seine Erwiderung abzu-
 warten, das Zimmer.
 Während zehn Minuten nachher der Baron Felix
 von Denthausen mit strahlendem Antlitz im Bibliothek-
 zimmer an der Seite seines künftigen Schwieger-
 sohnes saß und ihm in seiner verbindlichen, lebhaften
 Manier — nur hier und da mit einer leichten Ver-
 legenheit kämpfend — allerlei Mittheilungen machte,
 in denen recht erhebliche Bissen vorluden, daß er
 seine schöne Tochter an die Thür des gerade dahinter
 liegenden Gemaches.
 (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Zur Vorstandswahl der Ent- und Bewässerungs-Genossenschaft des Wolfsbenn und Aoderbachthales in der Gemeinde Manderfeld habe ich Termin auf

Donnerstag den 30. d. M. Nachm. 2 Uhr in der Schule zu Boshelm anberaumt und lade die Genossenschafts-Mitglieder hierzu ergebenst ein.

Der auf Freitag den 24. d. Mts. in Nr. 64 d. Bl. angeetzte Termin fällt aus.

Malmédy, 11. August 1888.

Der Landrath,
von Frühluss.

Bekanntmachung.

Zur Vorstandswahl der Wiesengenossenschaft des Durthales in der Gemeinde Manderfeld habe ich Termin auf

Donnerstag den 30. d. M. Vorm. 11 Uhr in der Schule zu Manderfeld anberaumt und lade die Genossenschafts-Mitglieder hierzu ergebenst ein.

Der auf Freitag den 24. d. Mts. angeetzte Termin in No. 64 d. Bl. fällt aus.

Malmédy, 11. August 1888.

Der Landrath,
von Frühluss.

Bekanntmachung.

Der Metzger Richard Marquet hierselbst beabsichtigt, auf der in der Gemeinde St. Vith Flur 7, Nr. 354 des Katasters belegenen Parzelle einen Schlachtraum zu errichten.

Gemäß § 17 der Gewerbeordnung bringe ich dieses Vorhaben hierdurch zur öffentlichen Kenntniss mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen hiergegen binnen 14 Tagen schriftlich in 2 Exemplaren oder zu Protokoll bei mir anzubringen. Die Frist nimmt ihren Anfang mit Ablauf des Tages, an welchem der diese Bekanntmachung enthaltende öffentliche Anzeiger zum Regierungs-Amtsblatt ausgegeben worden ist. Nach Ablauf der angegebenen Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr erhoben werden.

Die bezügl. Zeichnungen und Beschreibungen liegen auf dem hiesigen Bürgermeisterei-Amt zur Einsicht offen.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin vor dem Unterzeichneten auf

Montag den 27. August cr., vorm. 10 Uhr, in dessen Amtszimmer anberaumt mit dem Bemerkten, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

St. Vith, den 6. August 1888.

Der Bürgermeister,
J. B.: de la Fontaine,
I. Beigeordneter.

Mobilarverkauf zu St. Vith.

Am Samstag den 25. August d. J. Vorm. 10 Uhr, läßt Herr Grenzaufscher Branschke hierselbst durch den Unterzeichneten ver-
sehungshalber:

seine sämmtlichen Haus- und Küchengeräthschaften, insbesondere: 1 großer sowie Klapp- Näh- und Waschtisch, 5 Stühle, 2 Kleiderschränke, 1 Küchenschrank mit Aufsatz, 1 Fliegenschrank, 1 Bücherbind, 1 Komode, mit Glasschrank, 1 Sopha, 2 Bettstellen mit Sprungfeder- und Matratzen, 1 Kinderbettstelle, 1 Wiege, 1 Kinderwagen, 1 Kleiderständer, 1 Fournaise, 1 Regulierfüllkosen, Weckeruhr, div. Lampen, Vogelkäfig, Bücher, 1 Partie leere Bierflaschen etc., ferner: 3 Hobelbänke, 2 vierzöllige Hobelbankblätter, eine Partie Buchenbretter und Schreinerhandwerkzeug aller Art, gegen Zahlungsausstand versteigern.

St. Vith, den 14. August 1888.

Behl, Gerichtsvollzieher.

Die bisherige **Wohnung** des Herrn Grenzaufscher Branschke zu St. Vith (Malmédy'er Vorstadt) ist vom 1. September 1888 ab anderweitig zu vermieten. Nähere Auskunft im Hause selbst.

Gesunde-Dienstbücher zu haben in der Expedition des Blattes.

Bekanntmachung.

Der diesjährige **Viehmarkt in Heppenbad** findet am **Montag den 3. September** statt.

Die Zufuhr an Rindvieh betrug in den letzten Jahren durchschnittlich 1500 Stück. Amel (Bahn-Station Montenan), den 8. August 1888.

Der Bürgermeister,
Schulzen.

Taschen-Fernrohr

mit 3 Linsen und 3 Auszügen, circa 1 Meter lang, per Stück nur 3 Mark.

E. Lange, Verf. opt. Instr.
Gräfrath bei Solingen.

Preisbuch gegen 20 Pfg. in Marken.

Festzug-Album

zur Centenarfeier Königs Ludwig I.

Condruk. 3 Meter lang, cartonirt.

Preis 60 Pfg.

Wiederverkäufer gesucht!

München,
Finkenstraße 2.

Ph. Höpfner,
Verlagsbuchhandlung.

Haushaltungs-Pensionat

der barmherzigen Schwestern zu St. Vith.

Pensionspreis pro Monat 30 Mark. Weniger Bemittelten können Unterstützung gewährt werden.

Prospekt und Auskunft durch die Oberin oder den Direktor der Anstalt.

Bumpen, Bumpen, Bumpen,

sowie Dachfandeln von schwerstem Zink liefert zu den billigsten Preisen (bedeutend billiger wie bis jetzt in St. Vith zu haben).

Jos. Bräutigam,
Bumpenmeister in Montjoie.

Eine Partie

Pferdedünger

zu verkaufen, bei **Nicolaus Klein** zu St. Vith.

Eine gesunde

Mulle

zu Mitte September gesucht durch Dr. **Gottlieb Neuland.**

Ein Schreinergehilfe

zum sofortigen Eintritt gesucht von **Etten Schreinermeister,** in Burgreuland.

Pianos

neuest. Const. Kreuzsattig, ganz in Eisenrahmen, vorz. Ton. 10 Jahre Garant., verl. v. 125 Th. a. freo. mehrr. Probe d. Fabr. **J. Schmech,** Berlin S., Ritterstr. 117 Thelzgest. Preisl. gr.

empfehle zu billigsten Fabrikpreisen
G. Kohlf, Berlin C., Fischerstraße 11.
Preise u. Zeichnungen sowie Franco

Ein braver

Junge

zum Auswarten in einer Wirthschaft bis zum 1. September gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Es wird beabsichtigt, die beiden, der Grube gehörenden

Pferde

baldmöglichst zu verkaufen und können dieselben täglich besehen werden.

Grube Neue Hoffnung.

In der Nähe des Marktplatzes in St. Vith sind zwei unmoblirte

Zimmer

zu verpachten, von wem sagt die Exp. dieses Blattes.

TECHNICUM
MITTWEIDA - (Sachsen).
Maschinenhauschule.

Das „Arbeitsblatt für den A...
erscheint wöchentlich zwe...
Mittwochs und Samstags...
Bestellungen werden bei alle...
und in der Expedition diese...
gegengenommen. — Der P...
preis beträgt pro Quartal in...
der Expedition abgeholt...
Post bezogen 1 Mark 25...
schließlich der Bestell...

Nro. 66.

Ämtliche B

Bekannt

Die für die Rett...
Oberdist und Zoppen...
Anordnung alljährlich...
und Oktober abzuhalten...
Hauskollekte wird hi...
bracht.

In den Gemeinden...
weiler, Stolberg, Vori...
Boebenich, Schwanden...
berg, Wassenberg, Sü...
medy, Montjoie, Jung...
Schleiden, Gemünd, S...
wird die Hauskollekte d...
hof aus Kabel abgehalt...
nicht genannten Geme...
Herren Bürgermeister z...

Die Kirchenkollekte...
am Sonntag den 7. D...
Die von Letzteren i...
tern gesammelten Betr...
an die zuständigen Köp...
liefern.

Nachen, den 3. Au...

Bekannt

Die Beschädigung...
bet

Die Reichstelegraph...
rhen oder fahrlässigen...
dadurch angelekt, da...
die Leitungen geworfen...
Steinwürfe zertrümmer...
Anfang die Benützung d...
hindert oder gestört u...
die durch das Strafg...
Reich festgesetzten Str...
schädigungen aufmerkfa...
Gleichzeitig wird be...
Her die Thäter vorfäz...
schädigungen der Telegr...
und zur Anzeige bring...
und zur Strafe gezogen

Die Heirath des

11 Roman von H

Fo

Ihr Vetter Smald...
„Antonie, Du?“ sa...
dikt! — Was ist Dir...
„Nichts von Veder...
zu sagen, daß Alles...
mußt auf der Stelle a...
Er sah Sie voll W...
schien ihm eine Ahnun...
dämmern, und seine...
Falten.

„Was bedeutet das...
plötzlich im Wege?“

„Frage mich nicht...
recht thue, was ich v...
dessen Du bedarfst, ist

Für einen Augenblick...
Freude über diese un...
andere Empfindung in

„Kannst Du Wund...
„Stehst Du mit himmli...

„Sie schüttelte den K...
puckte um ihre Lippen.

„Es ist nichts Uel...